

Buchempfehlungen – Teil 1 von Günter Wasserberg

Es gibt eine Fülle von Büchern, die das Thema Reformation behandeln und im Umfeld des bevorstehenden Reformationsjubiläums bereits erschienen sind; andere werden sicher in naher Zukunft folgen. Wir möchten Ihnen eine Auswahl vorstellen, die wir von der Arbeitsstelle Reformation als hilfreich für die eigene Lektüre und Vorbereitung auf das Reformationsjahr 2017 empfinden. Wir werden Ihnen in Zukunft weitere Buchempfehlungen geben. Wenn Sie selber gute Buchhinweise haben, so teilen Sie diese bitte uns mit, damit wir sie auch hier veröffentlichen können.

Als erstes möchte ich ein Buch nennen, das aus der Feder eines Historikers stammt und von dem der Reformationstheologe Thomas Kaufmann m.E. zu Recht sagt, das es die gegenwärtig beste Biographie eines Nichttheologen über Martin Luther ist. Autor ist **Heinz Schilling** „*Martin Luther: Rebelle in einer Zeit des Umbruchs. Eine Biographie*“ Beck, München, 3. durchgesehene Auflage 2014. Es ist allgemeinverständlich geschrieben und liest sich spannend. Schilling entwirft ein zeitgeschichtliches Panorama und bettet Luther in die Epoche seiner Zeit ein. Denn so sehr es zutrifft, dass Martin Luther eine „Jahrhundertgestalt“ (Thomas Kaufmann) ist und bleibt, so ist er doch nicht zu begreifen ohne die komplexen kulturellen, politischen und religiösen Strömungen und Umbrüche seiner Zeit. Wer Luther verstehen und einordnen will, der muss ihn auch als Kind seiner Zeit begreifen. Seine Kritik an der römischen Kirche wäre verpufft und ins Leere gelaufen, hätte sie nicht dem Unbehagen Vieler z.B. an der bestehenden Ablasspraxis entsprochen. Luther gab dieser latenten Kritik eine kraftvolle und mitunter derbe Stimme. Man darf nicht vergessen, dass Luther sich – modern gesprochen – als Reformkatholik verstand, der keineswegs eine neue Kirche gründen wollte. Was ihn von anderen Zeitgenossen, etwa die Humanisten um Erasmus von Rotterdam, unterschied, war die Radikalität seines Fragens und die Infragestellung bestehender Glaubensstrukturen, was letztlich zum Bruch mit Rom führte. Schilling veranschaulicht am Beispiel der auch im Internet zugänglichen Gesprächsprotokolle zwischen Kaiser Karl V. und Martin Luther auf dem Reichstag zu Worms (1521), wie modern im Grunde der junge Kaiser dachte, der wohl in manchem hätte Luther zustimmen mögen, allerdings darum bemüht sein musste, seine Herrschaft im Reich zu festigen und schon aus diesem Grunde Kritik an der römischen Kirche für ihn nur bedingt zulässig und opportun gewesen wäre.

Das Buch von Heinz Schilling ist ein gut gelungenes Beispiel zeitgemäßer Geschichtsforschung (und Theologiegeschichte). Sie muss interdisziplinär angelegt sein, um den Menschen und Theologen Martin Luther überhaupt in seiner Komplexität angemessen erfassen zu können, ihn sowohl – durchaus auch (selbst-)kritisch, etwa in seiner Haltung zum Judentum, – darzustellen. Gottseidank ist Luther kein Heiliger, sondern ein Mensch auch mit Fehl und Tadel – insbesondere aus heutiger Sicht! Aber das mindert nicht seine epochale Leistung als Theologe und Denker. Was wäre die Reformation ohne Luther? Dieses Buch ist eine exzellente Hinführung auf das Reformationsgeschehen und seine mögliche Bedeutung für die heutige Zeit. Es zeigt uns auch den fremden Luther als Kind seiner Zeit, der sich in unserer modernen Welt wohl nicht zurechtfinden würde, der uns aber vor allem in seinem Denken und in seinen Schriften auch heute noch nahekommen kann, wenn es um die Fragen menschlicher Existenz geht und um die Frage nach Gott, auch wenn sie heute anders formuliert wird als zu Luthers Zeiten. Aber die Grundfrage bleibt: Wer bist du Mensch in dieser Welt? Die Auseinandersetzung mit Luther lohnt – auch heute!

Wer sich tiefergehend mit dem Zeitalter der Reformation beschäftigen möchte, dem sei das Buch des renommierten Göttinger Kirchengeschichtlers **Thomas Kaufmann** „*Geschichte der Reformation*“, WBG Darmstadt, 2009 empfohlen. Der besondere Wert der Arbeit Kaufmanns liegt in seinem breit angelegten Ansatz, die Reformation nicht im Sinne althergebrachter theologischer Topoi zu entwerfen, sondern sie sozialgeschichtlich herzuleiten und einzubetten. Seine umfassende und detailreiche Untersuchung veranschaulicht die politischen und religiösen Voraussetzungen und Umstände der damaligen Zeit, die den Erfolg der reformatorischen Erneuerungsbewegung begünstigen halfen. Wer einen kurzen Überblick in das Denken und Wirken Martin Luthers sucht, dem sei das Büchlein in der Beckschen Reihe ‚Wissen‘ von **Thomas Kaufmann** über „*Martin Luther*“, Beck München, 3. Auflage 2015 empfohlen.

Ebenfalls eine Kurzbiographie über Martin Luther hat der Tübinger Kirchengeschichtler **Volker Leppien** verfasst: „*Martin Luther. Vom Mönch zum Feind des Papstes*“, WBG Darmstadt, 2013. Unabhängig von der Frage, ob Martin Luther noch ins Mittelalter gehört oder mit ihm die Neuzeit begann, oder ob er nicht vielmehr eine Übergangsperson gewesen ist – was mir an dem Buch besonders gefallen hat, ist seine Darstellung einer gewissen Zweiteilung der öffentlichen Wirksamkeit Luthers. Bis zum Jahre 1525 war Luther – modern gesprochen – geradezu ein Medienstar. Aber seine Haltung im Bauernkrieg und nicht zuletzt auch seine Heirat minderten seine Popularität. Luther zog sich zusehends in seine Studierstube zurück, wirkte mit wenigen Ausnahmen (Marburger Religionsgespräch 1529) mehr im Hintergrund, während Melanchthon mit seiner ausgleichenden Art größeres diplomatisches Geschick bewies und den Erfolg der reformatorischen Bewegung nach innen wie außen absichern half (siehe das Augsburger Bekenntnis 1530).

Im Zusammenhang des bevorstehenden Reformationsjubiläums sind auch zahlreiche Spezialuntersuchungen zu einzelnen Themenbereichen reformatorischer Theologie erschienen. Einen Themenbereich möchte ich herausgreifen, der angesichts des wieder stärker werdenden Antisemitismus von großer Wichtigkeit ist: Luthers Schriften zu den Juden. Hierzu möchte ich wiederum auf **Thomas Kaufmann** verweisen. Er hat sich in mehreren Untersuchungen und Aufsätzen eingehend mit diesem Thema befasst. Jüngst nun ist sein neuestes Buch zu dieser Frage erschienen: „*Luthers Juden*“, Reclam Stuttgart, 2014. Dieses exzellent geschriebene Buch gibt einen umfassenden Einblick in Luthers problematische Einstellung zur ‚Judenfrage‘. Es macht deutlich, dass ein gegeneinander Ausspielen von einem frühen, sprich vermeintlich judenfreundlichen Luther zu einem späteren judenfeindlichen Luther nicht greift, da Luthers Denken sich im Kern nicht geändert hat. Dass Luthers Haltung zu den Juden im weiteren Verlauf der Geschichte oftmals politisch und leider auch kirchlich instrumentalisiert worden ist, zeigt auf, wie gefährvoll Luthers Denken sein konnte und sein könnte. Schon der Titel ‚Luthers Juden‘ versinnbildlicht, wie sehr seine Haltung ein Konstrukt mittelalterlicher Ängste und Vorurteile gewesen ist. Umso dringlicher ist eine kritische Aufarbeitung dieser Seite Martin Luthers, ebenso wie auch seine Haltung zu den ‚Türken‘ (heutzutage der Islam) heutzutage kritisch gesehen werden muss. Auch hierzu hat u.a. Thomas Kaufmann sich mehrfach geäußert.

Wenn Deutschland das Land der Reformation ist, dann spiegelt sich hier in besonderer Weise die Spaltung der Konfessionen. Gerade im Hinblick auf das bevorstehende Reformationsjubiläum sollte die Ökumene nicht außer Acht gelassen werden und hier

insbesondere das Verhältnis zu unserer römisch-katholischen Schwesterkirche. Ganz gleich welchen Wert kirchenamtliche Verlautbarungen für Sie haben mögen, das Dokument von **Heiligem Stuhl und Lutherischem Weltbund „Vom Konflikt zur Gemeinschaft. Gemeinsames lutherisch-katholisches Gedenken“** (Leipzig/Paderborn, 2013) sollte gerade in Gemeinden mit ökumenischen Kontakten genutzt werden. In dieser Schrift werden sowohl Gemeinsamkeiten wie Unterschiede beider Konfessionen nüchtern festgestellt, aber die gegenseitigen Verletzungen und Verunglimpfungen müssten ein Ende haben. 2017 könne gemeinsam als Christus-Fest begangen werden. Ein praktischer Tipp: Bitten Sie Ihren katholischen Partner, in Ihrer evangelischen Gemeinde die *evangelische* Sicht auf den Glauben dazulegen, und tun Sie das Gleiche in einer katholischen Gemeinde, als evangelische Christin oder evangelischer Christ die *römisch-katholische* Sicht auf den Glauben dazustellen. Wem die ökumenische und internationale Perspektive auf das Reformationsjubiläum wichtig ist, dem sei der Sammelband **„Wem gehört die Reformation? Nationale und konfessionelle Dispositionen der Reformationsdeutung“**, hgg. von Günter Frank, Volker Leppien u. Herman J. Selderhuis, Herder Freiburg i.B., 2013 empfohlen.

Last but not least möchte ich auf eine Schrift der Bundeszentrale für politische Bildung hinweisen. Dort ist **„500 Jahre Protestantismus. Eine Reise von den Anfängen bis in die Gegenwart“** von **Katharina Kunter** erschienen (Bonn 2013). Dieser Band ist glänzend und allgemeinverständlich geschrieben und sehr gut für die Gemeindegarbeit geeignet. Er umreißt den weiten Spannungsbogen von Martin Luther bis Martin Luther King. Eine wahre Fundgrube mit vielen guten Darstellungen, Erklärungen und Abbildungen!